

IMPULS

III/2013

Positionen und Konzepte aus dem Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland



Verband Evangelischer
Diakonen-, Diakoninnen-
und Diakonatsgemeinschaften
in Deutschland e.V.

An-Sprüche

**Texte gefunden,
meditiert, weiter-
gegeben ... von
Diakoninnen und
Diakonen in die
Lebens- und Dienst-
wirklichkeit im Diakonats**

AN-SPRÜCHE

Texte gefunden, meditiert, weitergegeben ... von Diakoninnen und Diakonen in die Lebens- und Dienstwirklichkeit im Diakoniat

„Diakonische Gemeinschaften begleiten ihre Mitglieder in ihrer Berufung und geben Raum zur Erinnerung an ihre Wurzeln im Glauben;

Diakonische Gemeinschaften geben Mitarbeitenden im Diakoniat Impulse zur Vergewisserung und stetig neuen Annahme ihrer Berufung.“

Aus: 'Diakonische Gemeinschaften: auf Zukunft orientiert' – IMPULS I/2010

Der VEDD-Vorstand dankt

Diakonin Anne Bach, Diakonische Gemeinschaft Nazareth, Bethel,
Diakon Horst Behr, Diakonische Gemeinschaft Nazareth, Bethel
Diakon Erhard Schübel, Rauhes Haus, Hamburg
Pfarrerin Lieselotte Lindner, Diakonische Schwestern-
und Brüderschaft Neuendettelsau
herzlich für die sorgfältige Recherche und Zusammenstellung
der Texte sowie für die Erarbeitung und Begleitung des IMPULS
„An-Sprüche“.

VORWORT

Liebe Schwestern und Brüder,

manche Druckerzeugnisse reizen dazu, zunächst die letzten Seiten aufzuschlagen und zu lesen. Bei einem Krimi nimmt man sich dabei meist die Spannung vorweg. Anders bei den regelmäßigen Verbandsmitteilungen der ‚Deutschen Diakonenschaft‘ – DD – in den 60-er bis 80-er Jahren. Auf der letzten Seite der regelmäßig erscheinenden DD-Informationen ‚Männliche Diakonie‘ und später ‚diakon‘ mit dem Lesen zu beginnen, war für viele Leserinnen und Leser selbstverständlich. Dort fanden sich – überschrieben zunächst mit ‚Herr, erbarme Dich‘ und später mit ‚GOTT KOMMT‘ – meditative Impulse, die zum Nachdenken und auch zum Nachbeten einluden.

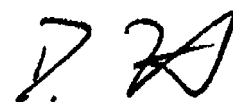
Bei den Recherchen zu ‚In ZEIT-BRÜCHEN – diakonisch handeln – 1945 – 2013‘, dem Buch des VEDD und seiner Mitgliedsgemeinschaften, sind wir in den Archiven neu aufmerksam geworden auf diese teilweise sehr persönlichen, fachlichen Texte und meditativen wie diakonisch-theologischen Impulse.

Diakoninnen und Diakone reflektieren mit eigenen Texten und ‚geliehenen‘ Worten bekannter Autorinnen und Autoren, die sie für sich (neu) entdecken, ihre Lebens- und Dienstwirklichkeit. Sie lassen teilhaben wie es ihnen als Diakonin und Diakon gelingt, Sozial- oder Gemeindefarbeit, Pflegedienst oder Beratungs- und Leitungsaufgaben zusammenzuhalten mit der Ethik und Hoffnung des Evangeliums. Sehr persönlichen Einblicke in die Spielarten, den Diakoniat in der jeweiligen Zeit zu gestalten, Berufung und Profession – auch ‚das Dilemma‘ und ‚die Schönheit des Diakon- und Diakonin-Seins‘ werden zur Sprache gebracht.

Im Jahr des 100-jährigen VEDD-Jubiläums legen wir damit ein facettenreiches Bild vor, wie Diakoninnen und Diakone sich selbst sehen und wie sie ihre Berufung und Qualifikation leben und gestalten.

Die Auswahl der Texte – die für den innerverbandlichen Gebrauch bestimmt sind – soll Lust und Mut machen, diese ganz unterschiedlichen Erfahrungen, Reflexionen, Momentaufnahmen, Gebete und ‚Verdichtungen‘ fortzuschreiben und zu ergänzen.

Manche der in diesem IMPULS vorgelegten Texte ergänzen und hinterlegen die Inhalte und das Verständnis von ‚In ZEIT-BRÜCHEN – diakonisch handeln – 1945 – 2013‘; So lädt die Textsammlung ein, sie komplementär zum Jubiläumsbuch zu lesen.



KR Diakon Dieter Hödl
VEDD-Vorstandsvorsitzender



Diakon C. Christian Klein
VEDD-Geschäftsführer

*Berlin, im November 2013
zur Jubiläumshauptversammlung*

DAS ANDERE VORWORT

Die Schönheit des Diakon-/in-Seins,
der Gemeinschaft und diakonischen
Spiritualität

Ein diakonisches Nachsprechen eines Textes von Fulbert Steffensky, ‚Meine Höhle‘ von C. Christian Klein

„Meine Höhle. Die Religion, der Glaube – und ich füge hinzu: die Gemeinschaft – ist mein Fuchsbau, meine Heimathöhle. Dort finde ich Wärme, und teile mit anderen, was zu mir gehört.

Mit den wenig heimatfreundlichen Grundtexten des christlichen Glaubens – zum Beispiel: ‚Wir haben hier keine bleibende Stadt, denn wir suchen die zukünftige.‘ (Hebräer 13,14) – in unserem geistlichen Gepäck wird man nie ganz ein Hiesiger sein, weder in dem Land noch in den Kirchen, Gemeinschaften in denen wir leben.

Das ist eine der Schönheiten des Christentums, dass es uns nicht erlaubt, gebannt zu sein in eine Gegenwart, in der die Lahmen noch nicht tanzen und in der die Tyrannen noch nicht von ihren Thronen gestürzt sind. [...]

Aber wir sind nicht nur Zukünftige und Jenseitige, und in reinen Transiträumen kann man nicht leben, lieben, bauen und atmen. Das Recht auf bergende und wärmende Höhlen – wie zum Beispiel meine Gemeinschaft – wird uns niemand absprechen. (...)

Meine Religionshöhle / Glaubenshöhle – die Höhle meiner Gemeinschaft – ist mir auch heimatlich, weil ich ihre Wärme mit anderen teile. Ich bin dort im Glaubensgasthaus meiner lebenden und toten Geschwister. Die Toten haben mir die Psalmen vorgewärmt, die ich höre und bete. Die Geschwister, mit denen ich im Gottesdienst singe, stützen meine brüchige Stimme. Die Schwestern und Brüder mit denen gemeinsam ich im Diakoniat der Kirche arbeite, tragen das Stückwerk meiner Diakonie mit.

Der Glaube – der Diakoniat – ist schwer, und ich kann seine Last nicht alleine tragen. Ich muss es auch nicht, denn ich lese diesen Geschwistern den Glauben von den Lippen, lerne von ihnen Berufung zu leben und zu gestalten. Ich muss in dieser Glaubenshöhle, im Diakoniat nicht der Souverän meines eigenen Glaubens, Diakon-/in-Seins sein. Welche Entlastung!

Ich nenne meine bergende Höhle jetzt mit einem anderen Namen: Kirche! – Gemeinschaft – Nein, ich bin in dieser Kirche – in meiner Gemeinschaft – nicht ganz zu Hause. Es ist uns nicht versprochen, irgendwo ganz zu Hause zu sein. Sie ist eine Art Rohbau jener Heimat, die wir erwarten. Vielleicht sieht man im Rohbau mehr als im schönen, fertigen und abgeschlossenen Haus.

Man sieht im Rohbau, was noch fehlt und was noch nicht da ist. Und so verweist er mich auf das andere Haus – besser: auf die andere Stadt, in der alle Tränen abgewischt sind und ‚wo der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz.‘ Bis dahin sind alle Heimaten mehr Unterstände als wohnliche Orte, aber wenigstens das sind sie.

*Fulbert Steffensky, ‚Meine Höhle‘
in Publik-Forum Extra, September 2013*

INHALT

LEBEN	9
... das Leben mit den Augen Gottes ansehen und sagen: Siehe, es ist gut.	
BERÜHRUNGEN	12
Gott, lass im innersten der Räume mich unversehrt ... manchmal muss ich mich suchen gehen	
DIAKONAT	23
Wenn Gott Einfluss nimmt, schafft er notwendigerweise Gemeinschaft Mit dem Leben predigen	
EINSPRUCH	33
... und immer war einer, der sagte, die Sonne geht unter und immer war einer, der sagte, fürchtet euch nicht	
AUFERSTEHUNG	41
... er selbst kommt uns entgegen.	
CREDO	47
... einem so Unglaublichen glaube ich	
GEBETE	50
... mit deinem Himmel komm in unsere Mitte ... Gott, manchmal sind uns die Hände gebunden ... Herr, mache mich zum Werkzeug deines Friedens ... du kannst alles neu machen	
SEGEN	62
... die Hand auf etwas legen und sagen: du gehörst trotz allem Gott	
Autorenverzeichnis	66
Impressum	68

LEBEN

... das Leben mit den Augen Gottes ansehen und sagen: Siehe, es ist gut.

Das Leben gut finden

Die Güte des Menschen setzt voraus,
dass wir das Leben gut finden können, Geburt und
Tod, Tag und Nacht, Jugend und Alter, Mensch und
Tier und Pflanzen.

Sie setzt voraus, dass wir es mit den Augen Gottes ansehen
und sagen:

Siehe, es ist gut. Dazu bedarf es gebildeter Augen
und eines gebildeten Herzens. Man sieht nicht auf
den ersten Blick, dass das Leben gut ist ...

Es gehört die Kraft des geduldigen Suchens dazu, die das
Leben gut findet -
oft nach langem Suchen. Wer gelernt hat, das Leben
gut zu finden, der wird es auch gut behandeln.

Fulbert Steffensky

Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel.

Die Nacht ist verflattert,
und ich freue mich am Licht.
So ein Tag, Herr,
so ein Tag.

Herr,
ich freue mich an der Schöpfung,
und dass Du dahinter bist,
und daneben und davor
und darüber
und in uns.

Herr,
ich werfe meine Freude
wie Vögel an den Himmel.
Ein neuer Tag,
der glitzert und knistert,
knallt und jubiliert
von Deiner Liebe.

Herr,
jeden Tag machst Du.
Du zählst jeden Tag,
wie die Kräusel auf meinem Kopf.
Halleluja, Herr,
Halleluja
durch Jesus Christus.

Aus Afrika, diakon 3/1979

Möge dann und wann ...

Möge dann und wann deine Seele aufleuchten
im Festkleid der Freude.
Möge dann und wann deine Last leicht werden
und dein Schritt beschwingt wie im Tanz.
Möge dann und wann ein Lied aufsteigen
vom Grund deines Herzens,
das Leben zu grüßen wie die Amsel den Morgen.
Möge dann und wann der Himmel
über deine Schwelle treten.

Antje Sabine Naegeli

Entwurf für ein Osterlied

Die Erde ist schön,
und es lebt sich leicht im Tal der Hoffnung,
Gebete werden erhört.
Gott wohnt nah hinterm Zaun.

Die Zeitung weiß keine Zeile vom Turmbau.
Das Messer findet den Mörder nicht.
Er lacht mit Abel.

Das Gras ist unverwelklicher als der Lorbeer.
Im Rohr der Rakete nisten die Tauben.

Nicht irr surrt die Fliege an tödlicher Scheibe.
Alle Wege sind offen, im Atlas fehlen die Grenzen.

Das Wort ist verstehbar. Wer Ja sagt, meint Ja,
und Ich liebe bedeutet: Jetzt und für ewig.

Der Zorn brennt langsam. Die Hand des Armen ist nie
ohne Brot. Geschosse werden im Flug gestoppt.

Der Engel steht abends am Tor.
Er hat gebräuchliche Namen und sagt,
wenn ich sterbe: Steh auf.

Rudolf Otto Wiemer

An einen Gott glauben, heißt, die Frage nach dem Sinn des Lebens verstehen.

An einen Gott glauben, heißt sehen,
dass es mit den Tatsachen der Welt
noch nicht abgetan ist.

An einen Gott glauben, heißt sehen,
dass das Leben einen Sinn hat.

Ludwig Wittgenstein

Nur wenn man den Bogen braucht,

spannt man ihn.
Hielte man ihn dauernd gespannt,
so würde er zerbrechen.

Nicht anders ist es mit dem Menschen.

Ist er immer nur ernst und fleißig
und lässt dem Scherz und der Torheit keinen Raum,
so wird dieser unvermerkt toll,
jener ganz schlaff und müde.

Darum gebe ich diesem so gut Zeit wie jenem.

Herodot

Betrachtung der Zeit

Mein sind die Jahre nicht,
die mir die Zeit genommen;
mein sind die Jahre nicht,
die etwa möchten kommen;
der Augenblick ist mein,
und nehm ich den in Acht,
so ist der mein,
der Zeit und Ewigkeit gemacht.

Andreas Gryphius

Ich fand eine Feldblume,

bewunderte ihre Schönheit,
ihre Vollendung in allen Teilen und rief aus:
»Aber alles dieses, in ihr und Tausenden ihresgleichen,
prangt und verblüht, von niemandem beachtet, ja oft von
keinem Auge nur gesehn.«

Sie aber antwortete:

„Du Tor! Meinst du, ich blühe, um gesehen zu werden?
Meiner und nicht der anderen wegen blühe ich,
blühe, weil's mir gefällt: darin, dass ich blühe und bin,
besteht meine Freude und meine Lust.“

Arthur Schopenhauer

Über die Ehe

Werde mit mir alt, wollte Adam sagen, werde mit mir alt. –
Aber natürlich brachte er diese Worte nicht über die Lip-
pen, er begann sich statt dessen über die Mücken zu beklä-
gen, in einem wilden verzweifelten Ton. – Was du nur
immer hast, sagte Eva und sah ihn kopfschüttelnd an.
Wir müssen sterben, sagte Adam.
Große Neuigkeit. Das weiß ich schon lang.
Hast du dir keine Gedanken gemacht? Was wir hier
zurücklassen, ist unfertig und keinen Pfifferling wert.
Jemand wird es schon fertig machen.
Und was ist mit uns?, fragte Adam und stützte den Kopf auf
die Hand.

Wir bleiben zusammen, sagte Eva. Wir gehen zurück in den
Garten. Und sie legte ihre Arme um Adams Hals und sah
ihn liebevoll an.

Ist er denn noch da?

Gewiss.

Wie willst du das wissen?, fragte Adam mürrisch.

Woher meinst du, dass ich die Reben hatte, die ich dir
gebracht habe, und woher meinst du, dass ich die Zwiebeln
der Feuerlilie hatte, und woher meinst du, hatte ich den
schönen funkelnden Stein?

Woher hattest du das alles?

Die Engel haben es mir über die Mauer geworfen. Wenn
wir können, rufe ich die Engel und dann öffnen sie das Tor.
Adam schüttelte langsam den Kopf, weil eine ferne und
dunkle Erinnerung ihn überkam. Gerade dir, sagte er. Aber
dann fing er an zu lachen, laut und herzlich, zum ersten Mal
seit ach wie langer Zeit.

Überliefert von Marie-Luise Kaschnitz, Quelle unbekannt

**Alles wird gut
Ein Dezember-Psalm**

Mit fester Freude
Lauf ich durch die Gegend
Mal durch die Stadt
Mal meinen Fluss entlang
Jesus kommt
Der Freund der Kinder und der Tiere
Ich gehe völlig anders
Ich grüße freundlich
Möchte alle Welt berühren
Mach dich fein
Jesus kommt
Schmück dein Gesicht
Schmücke dein Haus und deinen Garten
Mein Herz schlägt ungemein
Macht Sprünge
Mein Auge lacht und färbt sich voll
Mit Glück
Jesus kommt
Alles wird gut

Hanns Dieter Hüsch

Es ist eher selten, dass man auf Gegenliebe stößt,
wenn man sagt, dass einem der Herbst besonders lieb ist.
Geht man jedoch noch weiter und bekennt, sich im Herbst
vor allem auf den November zu freuen, so erntet man, je
nachdem, ablehnende oder sogar sorgenvolle Blicke.

Doch Welch ein Finale spätherbstlicher Farbenschönheit
entfaltet alljährlich das erste Novemberdrittel: die Birken,
die Lärchen, die Ahorn-, die Gingkobäume ...

Wie hell ist dieses Sterben, wie leicht lösen sich die Blätter
von den Zweigen nach einer Frostnacht. -

Und wenn das Laub dann (endlich) herabgefallen ist,
wie tut es gut, die so charakteristischen Winterbäume,
die Baumgestalten wieder zu sehen, den Verläufen der
Äste, der Zweige folgen zu können - und schließlich: diese
so stille Umwendung wieder zu vollziehen, vom Vergange-
nen zum Zukünftigen, indem der Blick an den Enden der
Zweige nun nicht mehr auf das Sterbende, das alt gewor-
dene Laub trifft, sondern auf das Zukünftige, die Knospen!

Ein Winterbaum
ist eine stille
Gestalt
in Erwartung
ihrer Seele
Wiederkehr

Hartmut Lux, Bäume

Lasst Euch die Kindheit nicht austreiben!

Schaut, die meisten Menschen legen ihre Kindheit ab wie
einen alten Hut. Sie vergessen sie wie eine Telefonnummer,
die nicht mehr gilt. Ihr Leben kommt ihnen vor wie eine
Dauerwurst, die sie allmählich aufessen, und was gegessen
worden ist, existiert nicht mehr.

Man nötigt Euch in der Schule eifrig von der Unter- über die
Mittel- zur Oberstufe. Wenn ihr schließlich droben steht und
balanciert, sägt man die ‚überflüssig‘ gewordenen Stufen
hinter euch ab, und nun könnt ihr nicht mehr zurück!

Aber müsste man nicht in seinem Leben wie in einem
Hause treppauf und treppab gehen können?
Was soll die schönste erste Etage ohne den Keller mit den
duftenden Obstsorten und ohne das Erdgeschoss mit der
knarrenden Haustür und der scheppernden Klingel?

Nun - die meisten leben so! Sie stehen auf der obersten
Stufe, ohne Treppe und ohne Haus, und machen sich wich-
tig. Früher waren sie Kinder, dann wurden sie Erwachsene,
aber was sind sie nun? Nur wer erwachsen wird und Kind
bleibt, ist ein Mensch!

Erich Kästner, aus ‚Ansprache zum Schulbeginn‘, 1952

Man soll Gott in dem finden und lieben,
was er uns gerade gibt; wenn es Gott gefällt,
uns überwältigendes irdisches Glück genießen zu lassen,
dann soll man nicht frömmel sein als Gott
und dieses Glück durch übermütige Gedanken
und Herausforderungen wurmstichig werden lassen.

Gott wird es dem, der ihn in seinem irdischen Glück findet
und ihm dankt, schon nicht an Stunden fehlen lassen,
in denen er daran erinnert wird, dass das Irdische nur etwas
Vorläufiges ist und dass es gut ist, sein Herz an die Ewigkeit
zu gewöhnen.

Dietrich Bonhoeffer

BERÜHRUNGEN

... Gott, lass im Innersten
der Räume mich unversehrt

Meine Seele ruht in dir

Du, Gott, nimm mich wahr
In meiner innersten Bedürftigkeit.
Meine Seele ruht in dir.
Du heilst das Versehrte,
du schützt das Gefährdete,
du wärmst das Erstarrte;
was gebeugt ist in mir, richtest du auf.

Du befriedest das Erschreckte,
du birgst das Verängstigte,
du durchlichtest das Verfinsterte;
was darbt in mir, nährst du.

Du tröstest das Bestürzte,
du belebst das Verkümmerte,
du löst das Verkrampfte;
was zur Reife kommen will, behütest du.
Meine Seele ruht in dir.

Antje Sabine Naegeli

Mut zur Unvollkommenheit

Wie danke ich dir,
dass ich versagen darf vor dir
und vor anderen Menschen!
Wie danke ich dir,
dass ich dazu stehen darf,
Grenzen zu haben:
Grenzen des Glaubens,
Grenzen der Geduld,
Grenzen der Belastbarkeit,
Grenzen des Könnens,
Grenzen der Liebe.

Wie danke ich dir, dass ich traurig sein darf und müde,
dass es Dinge geben darf, mit denen ich allein nicht
fertig werde,
dass Verzichten und Sich-beschenken-Lassen beide ihr
Recht haben.

Wie danke ich dir, dass ich kleine, unbeholfene Schritte tun
darf
auf dem Weg zu dir hin!

Mag ich auch stolpern und fallen,
immer stürze ich auf dich zu,
immer falle ich in deine Arme.

Gebet um Vertrauen

Herr, darum möchte ich Dich bitten, dass ich wieder ver-
trauen kann. Mein Vertrauen zu mir und zu meinen Mit-
menschen ist zerbrochen.

Ich wurde enttäuscht und musste die schwache und unzu-
verlässige Natur des Menschen erkennen.

Ich werde unsicher und gerate in Zwiespalt. Einmal weiß
ich, dass mein ganzes Lebens vom Vertrauen abhängt, zum
anderen fehlt mir dieses Vertrauen.

Trotz aller Enttäuschungen beginne ich immer wieder von
neuem, doch nur mit meinen Fähigkeiten und Möglich-
keiten zu rechnen, das Leben zu planen und die Zukunft zu
sichern.

Auf das Wissen der Forscher und Techniker und der fort-
schreitenden Erkenntnisse hoffe ich.

Aber am Ende steht dann wieder die Enttäuschung und die
Erfahrung, dass ich eben nicht alles machen kann. Glück
und Unglück, Erfolg und Misserfolg, Liebe und Hass liegen
immer nah beieinander.

Darum, Herr, richte ich meinen Blick auf Dich.
Ich will frei werden von meinen verzweifelten Anstren-
gungen um mich. Lehre mich, gelassen in den Tag zu
gehen, denn ich verlasse mich auf Dich. Amen

Peter Helbig, diakon 4/1980

Ich sagte zu dem Engel, der an der Pforte des neuen Jahres stand:

Gib mir ein Licht,
damit ich sicheren Fußes
der Ungewissheit
entgegen gehen kann!

Aber er antwortete:

Gehe nur hin
in die Dunkelheit
und lege deine Hand
in die Hand Gottes.

Das ist besser
als ein Licht
und sicherer
als ein bekannter Weg.

*Worte eines chinesischen Christen,
Männliche Diakonie 6/1974*

Gott,

lass im Innersten der Räume
mich unversehrt.
Da, wo im Kampf ich
Deinen Frieden such,
da, wo im Leid ich
Deine Freude such,
da, wo ich dich nur suche
und sonst nichts -
lass da, im Innersten der Räume
mich unversehrt.

Gott,

bleib im innersten der Räume
mir unversehrt.
Da, wo du Kraft bist,
die mein Leben trägt, da, wo du Ruf bist,
der mein Leben füllt,
da, wo du Hand bist,
die mein Leben hält -
bleib da, im innersten der Räume
mir unversehrt.

Gott,

halt den innersten der Räume
mir offen
dann,
wenn ich weit draußen
mich verlier im Streit,
wenn du mir dunkel
unbegreiflich wirst,
wenn tief ich stürze
in den Schacht Warum -
halt du den innersten der Räume mir offen.

Jutta Zimmermann

Niemand besitzt Gott so,

dass er nicht mehr auf ihn warten müsste,
und niemand kann auf Gott warten,
der nicht wüsste,
dass Gott schon längst
auf ihn gewartet hat.

Dietrich Bonhoeffer

Die Nacht ist voller Sterne

So viel Verfinsterung auf dieser deiner
Welt, mein Gott,
mehr oft als zu ertragen in unserem
Vermögen steht.
Nachtwanderer sind wir, gefährdet
allemaal,
der Dunkelheit uns ganz zu übereignen,
nicht mehr zu gewahren die tröstlichen
Zeichen um uns her.

Doch dürfen wir's verschweigen?

Die Nacht ist voller Sterne!

Geschieht's nicht mitten in der Nacht,
dass ein Unglücklicher ein verstehendes
Herz findet?

Dass ein Leidgeprüfter einwilligt in
sein Geschick?

Dass Schuld Verzeihen empfängt
und einer seinen Gott lobpreist
im Dunkeln?

Verhalten noch streift uns der

Widerschein des Ewigen,
doch stark genug, uns heimzuleuchten,
die nachtwunde Seele zu trösten.
Nur einen Spaltbreit öffne uns die Tiefe,
dass uns zu Herzen dringe, was die
Nacht erhellt,
und wir getroster weitergehen.

Antje Sabine Naegeli

Am Ende der kleinen Schritte

Wenn die Menschen eines Tages erkennen,
was Freiheit bedeutet, wie Gott sie uns schenkt,
dann werden sie denken, sie träumen;
so unfasslich schön wird sie sein.

Aus vollem Herzen werden sie lachen
und die Straßen werden voll sein von Tanz und Musik.
Wer es dann immer noch nicht begriff,
wird am Rande des Festes stehen
und staunen: So also ist Gott!
Und die Feiernden werden singen:
Ja, das ist Gott!

Gott hat uns das größte Geschenk gemacht.
Deshalb bring uns, Gott, an dieses Ziel,
wie du einen Fluss an seine Mündung führst.
Am Ende von Kummer und Leid
steht dann unbändige Freude.
Am Ende der kleinen Schritte
steht uns der neue Weg offen.

Peter Spangenberg

Der Herr gibt mir für meine Arbeit das Tempo an.

Ich brauche nicht zu hetzen. Er gibt mir immer wieder einen Augenblick der Stille, eine Atempause, in der ich zu mir komme.

Er stellt mir Bilder vor die Seele, die mich sammeln und mir Gelassenheit geben.

Oft lässt er mühelos etwas gelingen, und es überrascht mich selbst, wie zuverlässig ich sein kann.

Ich merke: Wenn man sich diesem Herrn anvertraut, bleibt das Herz ruhig.

Obwohl ich zu viel Arbeit habe, brauche ich doch den Frieden nicht zu verlieren.

Er ist in jeder Stunde da und in allen Dingen, und so verliert alles andere sein bedrohliches Gesicht.

Oft – mitten im Gedränge – gibt er mir ein Erlebnis, das mir Mut macht. Das ist, als ob mir einer eine Erfrischung reichte: und dann ist der Friede da und eine tiefe Geborgenheit.

Ich spüre, wie meine Kraft dabei wächst, wie ich ausgeglichen werde und mir mein Tagwerk gelingt.

Darüber hinaus ist es einfach schön zu wissen, dass ich meinem Herrn auf der Spur bin und dass ich, jetzt und immer, bei ihm zu Hause bin.

Eine Christin aus Japan, diakon 1/1979

Ich kann dich nicht mitteilen

Ich kann dich nicht mitteilen Jesus
ich mache mich lächerlich
in der riesigen Kathedrale dir zu Ehren
bist du nicht zu finden
in der kleinen Bar an der Ecke
bist du ein Spinner ein Lieber

Meine klugen Freunde sagen mir
du kommst nicht weiter damit
das ist jetzt vorbei
du musst andere Mittel finden
für dasselbe Ziel
meine dümmere Freunde sagen mir
du musst mehr Geduld haben
meine Feinde wenn sie wüssten
wie mutlos ich bin
rieben sich ihre klerikalen Finger

Ich kann dich nicht mitteilen Jesus
du bist zu wenig du bist verbraucht
du bringst es nicht du bist allein
du bist zweideutig du bist käuflich
mit dir schläft jeder Bischof

Ich bin wie die Stimme eines Menschen
der gegen die Megaphone anschreit die ganze Nacht
der gegen die läppische Musik aus den Kästen spricht
im Touristenzentrum
der alle Heimatwörter bemüht gegen Statistiken
und der den Verzweifelten die ihn anrufen
nur die Telefonschnur dreht hin und her

Ich kann dich nicht mitteilen Jesus
ich traue
den dümmere Freunden mehr als den klugen
weil sie alle teuer bezahlen

Aber ihr Trost hilft mir nicht

Dorothee Sölle, Männliche Diakonie 5/1974

BERÜHRUNGEN

... und manchmal muss ich
mich suchen gehen

Mitten am Tag

Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich nicht ersticke
im Berg der Arbeit

Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich mich nicht verliere
im Irrgraten der Gedanken

Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich wieder glauben kann,
in den Zweifeln meiner Nächte.

Manchmal muss ich mich suchen gehen
Damit ich mich wieder öffne
Für die Welt,
Für den anderen,
für Gott,
für mich.

Manchmal muss ich mich suchen gehen,
damit ich wieder ich selbst bin
und nicht nur ein Schatten.

H. Neubauer

Nimm dir ZEIT ...

Nimm dir Zeit,
in Freundschaft mit DIR
zu leben.
Hol Atem
Komm wieder zu DIR.
Lerne, während Körper und Geist zur Ruhe finden,
die stille Langsamkeit kennen, mit der alles wächst.
Empfange den Frieden Christi.
Hetzte DICH nicht,
damit DU besser laufen kannst
auf dem Weg, der Dir gewiesen ist,
das Herz ganz weit.

Nach den Regeln der Diakonissen von Reuilly, Versailles

Grundsatzfragen

Habe ich ohne wichtigen Grund eine Sitzung besucht?
Habe ich ohne wichtigen Grund zu einer Sitzung
eingeladen?
Habe ich ohne wichtigen Grund durch eine Wortmeldung
eine Sitzung verlängert und somit mich und andere von
der Familie ferngehalten?
Lieber Gott, hilf mir, mein großes Maul zu halten,
bis ich weiß, wovon ich rede.

Aus: Berichtsspiegel von Bischof Hengsbach

Unterbrechung

Du sollst dich selbst
unterbrechen.
Zwischen
Arbeiten und Konsumieren
soll Stille sein
und Freude,
dem Gruß des Engels zu lauschen:
Fürchte dich nicht!

Zwischen
Aufräumen und Vorbereiten
Sollst du es in dir singen hören,
das alte Lied der Sehnsucht:
Maranata, komm, Gott, komm!

Zwischen
Wegschaffen und Vorplanen
sollst du dich erinnern
an den ersten Schöpfungsmorgen,
deinen und aller Anfang,
als die Sonne aufging
ohne Zweck
und du nicht berechnet wurdest
in der Zeit,
die niemand gehört
außer dem Ewigen.

nach Dorothee Sölle

Schutzraum

Schutzraum
brauchst du
Momente des Innehaltens
mitten im Alltag

Rückzugsplätze
brauchen wir
Momente des Auftankens
um Gedanken und Gefühlen gerecht zu werden
mitten im Tag

Kraftorte
brauchst du
Momente der gegenseitigen Stärkung
damit du der Gerechtigkeit
eine neue Chance geben kannst

Pierre Stutz

Nicht mehr kämpfen

Nicht mehr kämpfen
und krampfhaft versuchen
das Wesentliche zu entdecken
und zu tun

Es mir schenken lassen
wenn ich nach innen schaue
und entdecke wie
alles schon bereit ist
und wachsen und reifen wird

Mich er-lösen lassen von
meinen Allmachtsphantasien
und vertrauen
dass alles gut wird

Pierre Stutz, in: ‚Was die Stille erzählt‘

Gott der Gegenwart

Gott ist ein Gott der Gegenwart:
Wie er dich findet, so nimmt er dich
Und lässt dich zu.
Er fragt nicht, was du gewesen,
sondern wie du jetzt bist.

Meister Eckhart

Herr, irgendwann muss jeder von uns mit der Versuchung fertig werden,

eine Mauer um sein Herz zu bauen,
die ihn schützen soll
vor den Verwundungen des Lebens,
vor Enttäuschung und Bitterkeit.
Irgendwann ist jeder von uns enttäuscht
von einer Liebe, von einer Freundschaft,
von einem Vertrauen, von einem Urteil,
von seiner Umwelt, von sich selbst ...

Wir sind in Versuchung eine Mauer zu bauen um unser
Herz,
das so verwundbar geworden, das verwundet worden ist.
Wir suchen Schutz und ziehen uns zurück:
Wer nichts riskiert, wird nicht enttäuscht...

Unmerklich aber wird unser ganzes Leben zur Enttäuschung:
Wir können keine Mauern bauen,
die nur vor dem Schlimmen bewahren.
Mauern, die wir bauen, werden alles fernhalten:
mit dem Leid auch die Freude,
mit Ablehnung und Feindschaft
auch Nähe und Freundschaft,
mit Enttäuschung auch alle Hoffnung.

Wenn wir das Unkraut vermeiden wollen,
müssen wir den Acker betonieren.
Wo aber wächst dann der Weizen?

Herr gib uns den Mut zu einem reichen,
verwundbaren Leben.

ANONYM

Herbergssuche – nicht nur zur Weihnachtszeit aus Lukas: ... keinen Platz in der Herberge

irgendwann einmal klopft Gott bei dir an ...
will in das Haus deines Lebens ...
in die Räume deines Innersten ...

Gott,
es ist kein Platz da
alles voll belegt mit Gedanken und Handlungen für
meine Karriere
mein Aussehen
meine Selbstverwirklichung
meine Freizeit
mein Geld
mein ... mein ... mein ...
Schon lange sind sie bei mir zu Hause
unkündbar ...
hörst du ...
auf Lebenszeit ...

Manfred Fischer

Es hilft, dann und wann zurückzutreten und die Dinge aus der Entfernung zu betrachten.

Das Reich Gottes ist nicht nur jenseits unserer Bemühungen. Es ist auch jenseits unseres Sehvermögens. Wir verbringen in unserer Lebenszeit lediglich einen Bruchteil jenes großartigen Unternehmens, das Gottes Werk ist.

Wir bringen das Saatgut in die Erde, das eines Tages aufbrechen und wachsen wird.

Wir begießen die Keime, die schon gepflanzt sind in der Gewissheit, dass sie eine weitere Verheißung in sich bergen. Wir bauen Fundamente, die auf weiteren Ausbau angelegt sind.

Wir können nicht alles tun.

Es ist ein befreiendes Gefühl, wenn uns dies zu Bewusstsein kommt.

Es macht uns fähig, ETWAS zu tun und es sehr gut zu tun.

Es mag unvollkommen sein, aber es ist ein Beginn, ein Schritt auf dem Weg, eine Gelegenheit für Gottes Gnade, ins Spiel zu kommen und den Rest zu tun.

Wir mögen nie das Endergebnis zu sehen bekommen, doch das ist der Unterschied zwischen Baumeister und Arbeiter.

Wir sind Arbeiter, keine Baumeister.

Wir sind Diener, keine Erlöser.

Wir sind Propheten und Prophetinnen einer Zukunft, die nicht uns allein gehört.

Oscar Romero

DIAKONAT

... wenn Gott Einfluss nimmt, schafft er notwendigerweise Gemeinschaft

Gottes Diakonat an seiner Schöpfung, an uns, an mir

Die Weihnachtsgeschichte erzählt, die Hirten auf dem nächtlichen Feldern um Bethlehem hätten ein Licht gesehen und eine Stimme gehört:
Der heute geboren wurde,
der wird euch retten,
und heil machen
Und sie gingen hin und fanden ein Kind.

Und als das Kind erwachsen war, da wandte sich der Mann Jesus irgendeinem Kranken zu, fasste ihn bei der Hand und sagte: Sei los von deiner Krankheit. Und der Mensch war gesund.

Er wandte sich einem Menschen zu, der mit seiner Schuld nicht zurecht kam, und sagte: Deine Sünden sind dir vergeben. Und der Mensch atmete auf.

Er wandte sich einem Menschen zu, der mit seiner Arbeit beschäftigt war, Tag um Tag, zeigte ihm ein neues Ziel Und sagte: Folge mir nach. Und der Mensch legte das Alte ab Und ging in ein neues Leben. [...]

Er wandte sich einer kleinen Gruppe Seiner Freunde zu, die nach seinem Tode Übrig blieben, sandte sie zu den Menschen Und sagte: Ich bin bei euch alle Tage Bis an der Welt Ende.

Und immer geschah in der Zuwendung, die wir Liebe nennen, Schöpfung. Es wurde - ein getrösteter Mensch. Ein gesunder Mensch. Ein freier. Ein mutiger. Eine zuversichtliche Gemeinschaft.

In ihm, diesem Jesus, spricht Gott:
Ich liebe dich, Mensch.
Du bist mir wert.
Du kommst von mir.
Und du findest deinen Weg durch diese Welt zu mir zurück.
Und ich nehme dich auf.
Und wenn dein Weg durch sehr viel Dunkel führt,

dann begegne ich dir,
du Mensch im Dunklen,
und liebe dich. Und rufe dich zu mir.

Was gäbe es Größeres, als dass wir,
die diese Stimme hörten,
selbst eine Stimme werden.
Eine Stimme, die sagt:

Ich liebe dich. Du bist mir wert.
Oder: Ich danke dir. Ich bitte dich.
Oder: Ich verlasse mich auf dich.
 Ich bin glücklich mit dir.
Oder: Verzeih mir.
Oder: Ich verzeihe dir.
 Ich lasse dich nicht fallen.

Indem wir so sprechen,
geht das Wort, das am Anfang war,
in leibliches, greifbares Leben ein.
Das Wort wird Mensch
und wohnt unter uns.
Das Kind aus Gott kommt in uns
zu Leben und Wesen,
und es geschieht neue Schöpfung,
ein neuer Anfang aus dem Wort.

Jörg Zink, Was bleibt stiften die Liebenden

Miteinander reden und Lachen

Sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen
Zusammen schöne Bücher lesen
Sich necken dabei aber auch einander sich
Achtung erweisen
Mitunter sich auch streiten ohne Hass
so wie man es wohl einmal mit sich selbst tut
Manchmal auch in den Meinungen auseinandergo-
hen und damit die Eintracht würzen
Einander belehren und voneinander lernen
Die Abwesenden schmerzlich vermissen
Die Ankommenden freudig begrüßen
Lauter Zeichen der Liebe und Gegenliebe
die aus dem Herzen kommen sich äußern in Miene
und Wort
und tausend freundlichen Gesten
und wie Zündstoff den Geist in Gemeinsamkeit
entflammen
So dass aus den Vielen eine Einheit wird

Augustinus Bekenntnisse

Licht

Auf, werde Licht!
Auf, schenke deiner Schwester, deinem Bruder ein wenig
Ansehen aus dem heiligen und barmherzigen Ansehen, mit
dem Gott dich ansieht,
nur ein wenig
und lass ihn mitten im Alltag
ein kleines Zeichen der Herrlichkeit Gottes erfahren!

Heinrich Schlier

*Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.
Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz
in uns, als er mit uns redete auf dem Weg? Lukas 24, 31*

Erinnerung an eine Weggemeinschaft ... Die Emmausjünger auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus

Gefangen in ihrer Verzweiflung und Angst, weg von Jerusa-
lem, weg von dem schrecklichen Geschehen auf Golgatha.
Sie reden miteinander über all das, was sie in den letzten
Tagen enttäuscht und ratlos gemacht hat. Erfahrungen von
Kummer, Trauer und Nichtverstehen, die lähmten und
sprachlos gemacht hatten.
Und dann kommt einer. Geht einfach mit.
Begleitet auf ihrem weg. Hört aufmerksam zu.
Mutet ihnen schließlich seine Gedanken zu.
Eine Weggemeinschaft entsteht, die das Leben verändert.

Drei Menschen unterwegs. Drei – das ist nicht viel.
Drei Menschen, das ist unendlich mehr als einer alleine.
Drei Menschen miteinander auf dem Weg:
Bei-einander-bleiben,
auf-einander-hören,
für-einander-einstehen,
mit-einander-nach dem richtigen Weg suchen.
Sich gegenseitig Mut-machen auf dem Weg.
Sich öffnen für den Anderen auf dem Weg.
Den Anderen ertragen. Der Anderen vertrauen.
Drei Menschen unterwegs:
,zwei oder drei in meinem Namen!'
Das ist deine Hoffnung, Gott, für uns Menschen.
Zwei oder drei in deinem Namen unterwegs,
gemeinsam mit dir, dem auferstandenen Jesus, unterwegs.
Menschen, die sich gegenseitig annehmen, so, wie sie sind.
Auch wenn sie noch gar nicht wissen, dass du, Gott, in dein-
em auferstandenen Sohn Jesus Christus in ihrer Mitte bist.
Zu zweit, oder zu dritt kannst du den Weg wagen.
Traust du dir das Wunder zu? Steine werden zu Brot, Wasser
wandelt sich in Wein. Einzelgänger entdecken das Wunder
der Gemeinschaft.
Unterwegs, auf dem Weg begegnen wir der Wahrheit, der
Freiheit, und – uns selbst.
Unterwegs, auf dem Weg wurden neue Menschen aus uns.

Paul-Friedrich Klein, Andacht, DIAKONIA 2013 Berlin

Gemeinsames Leben

Eine christliche Gemeinschaft lebt aus der Fürbitte der Glieder
 füreinander, oder sie geht zugrunde.
 Einen Bruder, für den ich bete, kann ich bei aller Not,
 die er mir macht, nicht mehr verurteilen oder hassen.
 Sein Angesicht, das mir vielleicht fremd und unerträglich
 war, verwandelt sich in der Fürbitte in das Antlitz des
 Bruders, um dessentwillen Christus starb,
 in das Antlitz des begnadeten Sünders.

Dietrich Bonhoeffer

Danke, Herr, danke,

dass Du uns Frauen an die Seite gestellt hast in unserem
 Leben, die unseren Beruf verstehen, unsere Berufung zu
 ihrer gemacht haben und Deine Diakonie mit uns voran-
 bringen wollen.

Wir bleiben ihnen und unseren Kindern viel schuldig an
 Zeit und Kraft.

Oft beschränkt sich das notwendigste Gespräch auf das
 Mindeste, bleibt alle Verantwortung ihnen allein überlassen.

Manchmal verschanzen wir unser schlechtes Gewissen hin-
 ter noch mehr Arbeit und Sorgen.

Wir nehmen das Opfer unserer Frauen als so selbstverständ-
 lich hin. Herr, erbarme Dich!

Herr, schenke Du unseren Frauen die Liebe und Energie,
 es an unserer Seite auszuhalten.

Herr, schenke uns die Einsicht, dass unsere Frauen und
 Kinder ein Recht auf uns haben; gib uns den klaren Blick
 der Einteilung unserer Zeit und unserer Kraft, weil Du nicht
 willst, dass sie auf der Strecke bleiben. Herr, erbarme Dich!

Danke, Herr, danke,
 dass Du uns Frauen an die Seite gestellt hast in unserem
 Leben. Du hast uns damit reich gemacht.

Herr, gib dass wir uns gegenseitig helfen, das Ziel unseres
 Lebens zu erreichen. Herr, erbarme Dich. Amen

*Formuliert von der Rummelsberger Bruderschaft im Jahr
 1972 (!), Männliche Diakonie 5/1972*

Herr Christus

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute
 und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.
 Deine Langmut und Geduld sind unendlich groß.
 Es ist uns schwer, Grenzen deiner Güte zu erkennen.

Von deiner Güte leben auch wir,
 wir Christen, wir Leute der Diakonie.
 Auch wir wären längst am Ende,
 wenn deine Geduld messbar wäre.

Wir schaffen uns Ordnungen,
 wir setzen Grenzen und Maßstäbe
 auch in der Bruderschaft,
 damit deine Sache in Gemeinschaft weitergehe.

Aber unsere Ordnungen passen nicht für alle.
 Manchen sind sie zu eng, manchen zu weit.
 Immer wieder verlassen uns Brüder,
 weil wir Grenzen setzen.

Manche verließen die Gemeinschaft
 und stehen dennoch umso fester in der Gemeinde.
 Andere gehören formal noch dazu
 und sind doch innerlich längst ausgeschieden.

Oftmals wurden wir aneinander schuldig,
 weil die Bruderschaft nicht integrierte, sondern sortierte.
 Verzeih uns Herr, und lass uns nicht los,
 die drinnen nicht und die draußen nicht.

Bruderschaft Nazareth Männliche Diakonie 6/1972

Gemeinschaft

Vieles schwimmt im Leben.
 Durch die Gemeinschaft bekommen Anliegen eine Gestalt:
 Im Gottesdienst, in den Festen, in Diskussionen und
 Aktionen.

Vieles macht sprachlos.
 Gemeinschaft verleiht Sprache.
 Sie kennt Worte, die sagen, was sonst ungesagt bliebe:
 Worte der Bibel, Gebete, das Gespräch miteinander.
 Manchmal geht es allein nicht weiter.

Gemeinschaft hilft:
 Begleitung, Beratung und Gespräch.
 Die Zukunft ist ungewiss.
 Als Gemeinschaft fragen und sagen wir
 Wie wir morgen leben wollen,
 in und mit der Welt.

Nach H. Lindner

Wir halten uns zu fest an den Händen

statt uns freizugeben
Wir tragen zu viel Last des anderen
statt ihn ermutigend zu begleiten

Unsere Liebe fordert Loslassen
nicht Besitzen-Wollen
Auf unserem Weg ist die Hingabe gefordert
nicht die Selbstaufgabe

Margot Bickel

DIAKONAT

... mit dem Leben predigen

„**Lebe das**, was du vom Evangelium begriffen hast,
wenn es auch wenig ist.“

Roger Schutz

„**Wenn die Kirche** nicht dient, dient sie zu nichts.“

*Zitat Bischof von Evreux,
in dem er Kirche als Diakonat beschreibt*

Wenn einer zu dir kommt

und von dir Hilfe fordert,
dann ist es nicht an dir,
ihm mit frommem Mund zu empfehlen:
„Habe Vertrauen
und wirf deine Not auf Gott“,
sondern dann sollst du handeln,
als wäre da kein Gott,
sondern auf der ganzen Welt
nur einer,
der diesem Menschen helfen kann,
du allein.

Martin Buber

Mit dem Leben predigen

Die beste Art, das Evangelium zu predigen, ist, es zu leben.
Eine Rose hat es nicht nötig, Predigten zu halten;
Sie verströmt ihren Duft, und das ist ihre Predigt.
Lasst euer Leben zu uns sprechen wie die Rose...
Selbst der Blinde, der die Rose nicht sieht,
wird von ihr angezogen.

Mahatma Gandhi

Deine Stimme hat uns gerufen, Gott,
 dein Wort hat uns geschaffen.
 Du hast uns zusammengeführt,
 Menschen bloß,
 aber lass uns neue Menschen sein,
 ein neuer Anfang
 der Hoffnung und des Friedens
 in dieser großen und zerfahrenen Welt.
 Lass uns die neuen Möglichkeiten sehen,
 die du uns gibst,
 um unbefangene Menschen zu sein
 in diesen Tagen der Geschichte,
 um immer stärker Mensch zu werden;
 dass wir mit Sinn
 und Fruchtbarkeit erfüllen,
 was heute sinnlos und unmenschlich ist,
 dass wir eine neue Welt gestalten,
 in der die Liebe wohnt,
 in der es Krieg nicht gibt.

Huub Oosterhuis Männliche Diakonie 3/1970

**Wenn Gott dich einst
 berufen hat in seinen Dienst,**
 dann ist das heute noch
 genauso gültig wie damals.

Berufung ist eine bleibende Wirklichkeit,
 die unabhängig ist
 von deinem augenblicklichen Erkennen und Erleben.

Du darfst glauben,
 Gott hat dein Leben überschaut und sah tiefer,
 als du jemals sehen kannst.
 In seiner Liebe hat er alles für dich bereitet.

Deine Berufung bleibt leuchtend,
 wenn du sie immer wieder bejahst
 mit deiner ganzen Existenz;
 denn die Berufung ist das,
 was durch alle Tiefen deines Lebens hindurchgeht
 und noch mitten im Bruch, mitten im Versagen bleibt.

Das ist das Tröstliche,
 aber auch
 das Unerbittliche
 und Absolute,
 das du nicht ernst genug nehmen kannst.

Hanna Hümmel

Eine Gesellschaft
 braucht mehr als Kapital und Arbeit.
 Wir brauchen
 mehr als Bilanz und Shareholder-Value,
 mehr als Gewinn- und Verlustrechnung.

Wir brauchen etwas,
 was die Menschen zusammenhält.
 Das nennen Christen Nächstenliebe.
 Das nennt die Arbeiterbewegung Solidarität.
 Das nennt Martin Luther King compassion.
 Dafür gibt es unterschiedliche Begriffe.

Ich nenne das
 den Mörtel,
 der das Haus zusammenhält,
 damit es den Sturm übersteht.
 Und davon ist bei uns
 viel zu wenig vorhanden.

Johannes Rau

Wenn wir einem anderen Volk
 einer anderen Kultur
 einer anderen Religion begegnen
 ist es unsere erste Aufgabe
 unsere Schuhe auszuziehen
 denn der Ort den wir da betreten
 ist heiliger Boden
 sonst könnte es sein
 dass wir die Liebe den Glauben die Hoffnung
 eines anderen zertreten
 oder, was noch schlimmer wäre
 vergessen
 dass Gott schon vor unserer Ankunft dort war.

aus Asien

Mein Licht – dein Licht

Mein Licht nicht mehr länger verstecken
 Es leuchten lassen wie es die Kinder tun
 Mein Licht in die Mitte stellen
 Zu meinen Gaben stehen
 Darin meine Lebensaufgabe sehen
 Mein Licht ihnen scheinen lassen
 In dunkle Situationen der Verzweiflung
 Und Ungerechtigkeit
 Mein Licht einfließen lassen
 Ins gemeinsame Spiel der Lichter
 Der weltweiten Verbundenheit
 Mein Licht ist nicht mein Licht
 Sondern Ausdruck deines göttlichen Lichts

Pierre Stutz

Dann leuchtet ein Stern

Wenn du versuchst, so zu leben,
wie Gott dich gemeint hat,
wenn du dein ursprüngliches Bild
in dieser Welt sichtbar werden lässt,
dann trägst du dazu bei,
dass diese Welt heller und heiler wird.

Wenn wir miteinander so leben,
wie Gott es uns zutraut,
dann werden wir immer mehr
die Nacht dieser Welt erleuchten
und zu Lichtträgern der Hoffnung werden.

Dort wo du lebst,
leuchtet dann mitten in der Nacht
ein Stern, auch wenn er noch so klein ist.
Aber dieser eine Stern
Verwandelt die Nacht.

Anselm Grün

EINSPRUCH

...und immer war einer, der sagte,
die Sonne geht unter und immer war
einer, der sagte, fürchtet euch nicht.

Man schweigt und kommt sich christlich vor,
indem man sein eigenes Erbarmen genießt,
eine Art von Erbarmen, das nichts verändert.
Der bloße Verzicht, sich in das Wagnis eines
Urteils einzulassen, ist ja noch keine Gerechtigkeit,
geschweige denn Güte oder sogar Liebe.
Es ist einfach unverbindlich, weiter nichts.
Nun ist aber gerade die Unverbindlichkeit,
das Schweigen zu einer Untat, die man weiß,
wahrscheinlich die allergemeinste Art
unserer Mitschuld.

Max Frisch, diakon 1/1981

Auch das ist Flucht

Auch das ist Flucht,
wenn man schweigt,
wo man reden sollte,
wenn man unterlässt,
was man tun sollte.

Dietrich Bonhoeffer

Verwurzelung

Verwurzelt der Mensch
der wagt zu seiner Meinung zu stehen
Der sich wehrt auch für die Rechte der kleinen Leute
Verwurzelt der Mensch der darauf vertraut,
dass es wohl auf ihn ankommt
aber letztlich nicht von ihm abhängt
Er wird sein wie ein Baum am Wasser verwurzelt
Auch wenn um ihn die Dürre sich ausbreitet
so bringt er Früchte
Wenn die Kritik und die Zweifel kommen
wird er sich besinnen
Auf den Fluss des Urvertrauens der auch durch ihn fließt
Er wird nicht alleine gegen den Strom schwimmen
Und die göttliche Quelle immer neu in sich entdecken

Pierre Stutz

Klar-Stellung Was gilt?

Du stellst dich auf die Seite der Ausgegrenzten
Ohne die Reichen zu verurteilen
du entlarvst ihre Habgier
ohne sie auszugrenzen

Lehre mich jenen klugen Widerstand
der unbequem bleibt
ohne verbissen zu werden

Pierre Stutz, in 50 Rituale für die Seele

Kleine Selbsterforschung

Auf welchen Schultern stehst du?
In wessen Spuren gehst du?
Mit welchen Augen siehst du?
In welchen Büchern liest du?

Mit welchem Segen lebst du?
An welchen Plänen webst du?
An welchen Orten weilst du?
Und wessen Leben teilst du?

Klaus Nagorni, Nachrichten vom Lindenhof 6/2013

Unter Christen ist Barmherzigkeit wenigstens möglich,

und hin und wieder gibt es sie: Christen,
und wo einer auftritt, gerät die Welt in Erstaunen.
Achthundert Millionen Menschen auf dieser Welt
haben die Möglichkeit, die Welt in Erstaunen zu setzen.
Vielleicht machen einige von dieser Möglichkeit Gebrauch,
einige, die sich aus dem Labyrinth der Taktiken
zu befreien vermögen,
so, wie es Gläubige anderer Religionen
der Gewaltlosigkeit gab und gibt,
die sich aus dem Labyrinth der Taktiken befreien
und die Welt in Erstaunen setzten ...

Ich glaube an Christus,
und ich glaube, dass achthundert Millionen Christen auf
dieser Erde das Antlitz dieser Erde verändern könnten,
und ich empfehle es der Nachdenklichkeit
und der Vorstellungskraft der Zeitgenossen,
sich eine Welt vorzustellen,
auf der es Christus nicht gegeben hätte...“

Heinrich Böll, Männliche Diakonie 2/1971

Die Freunde sagten:

Zieh nicht hinauf nach Jerusalem
Fordere sie nicht heraus
Sie haben die Macht.
Wirke im Stillen
Zeige dem Volk die ganz kleinen Schritte
Versuche nicht das Unmögliche:
Mit deinem Tod ist niemandem geholfen.
Er zog hinauf.
Es kam, wie es kommen musste.
Er starb allein.
Der unbegreifliche Gott aber gab ihm Leben.
Leben aus seinem Leben.
Er setzte ihn ein zum Maß einer besseren Welt.
Wir bekennen:
Er ist die Wahrheit
Sein Tod hat uns erlöst
Er schenkt uns die bessere Welt.
Wir sagen:
Er ist Gott – Wir sind die Menschen
Er tat das Unmögliche - Wir sind realistisch
Wir ziehen nicht hinauf
Wir rechnen mit der Macht.
Wir halten es mit den ganz kleinen Schritten.
Wir deuten sein Wort und seine Geschichte
Wir feiern seinen Tod.
Wir bauen Hochhäuser über seinem Grab.
Wir verwalten den Glauben
Und klagen: Gott kommt in unserer Welt nicht vor.

Eva Lüders

Wir sehen immer nur zwei Wege

sich ducken oder zurückschlagen
sich klein kriegen lassen oder ganz groß rauskommen
getreten werden oder treten
Jesus, du bist einen anderen Weg gegangen
du hast gekämpft, aber nicht mit Waffen
du hast gelitten, aber nicht das Unrecht bestätigt
du warst gegen Gewalt, aber nicht mit Gewalt
Wir sehen immer nur zwei Möglichkeiten
selber ohne Luft sein oder anderen die Kehle zuhalten
Angst haben oder Angst machen
geschlagen werden oder schlagen
du hast eine andere Möglichkeit versucht
und deine Freunde haben sie weiterentwickelt
sie haben sich einsperren lassen, sie haben gehungert
sie haben die Spielräume des Handelns vergrößert
Wir gehen immer die vorgeschriebene Bahn
wir übernehmen die Methoden dieser Welt verachtet und
dann verachten die anderen und schließlich uns selber
Lasst uns die neuen Wege suchen
wir brauchen mehr Phantasie als ein Rüstungsspezialist
und mehr Gerissenheit als ein Waffenhändler
und lasst uns die Überraschung benutzen
und die Scham, die in den Menschen versteckt ist

*Aus dem politischen Nachtgebet am Karfreitag 1974 von
Dorothee Sölle, Männliche Diakonie 2/1976*

Wenn der Herr die Angst wegnimmt,
 werden wir wie Träumende sein.
 Herr, aus Angst haben wir deine Erde
 mal verwüstet,
 mal vergiftet,
 mal bombardiert,
 mal asphaltiert.
 Aber du hast versprochen,
 eine neue Welt zu schaffen.

Wenn der Herr die Angst wegnimmt,
 werden wir wie Träumende sein.
 Herr, aus Angst haben wir deine Geschöpfe
 mal gejagt,
 mal verhätschelt,
 mal gezüchtet,
 mal vernichtet.
 Aber du hast versprochen,
 sie alle bei dir zu versammeln.

Wenn der Herr die Angst wegnimmt,
 werden wir wie Träumende sein.
 Herr, aus Angst haben sich deine Völker
 mal gestritten,
 mal verraten,
 mal gehasst,
 mal zerfleischt.
 Aber du hast versprochen,
 dich ihnen allen zu zeigen.

Wenn der Herr die Angst wegnimmt,
 werden wir wie Träumende sein.
 Herr, aus Angst haben wir deine Kirche
 mal verfolgt,
 mal verlacht,
 mal vergessen,
 mal missbraucht.
 Aber du hast ihnen versprochen,
 ihr Wort wahr zu machen.

Wenn der Herr die Angst wegnimmt,
 werden wir wie Träumende sein.
 Wer dir vertraut, handelt ohne Angst.

Hildegunde Wöller, diakon 4/1978

Ein Fenster dem ewigen Licht

Denkt doch, wie lang sie am Werk waren
 einst in den (Dom-)Hütten
 Und schufen aus glühenden Farben, aus Kobalt des Meeres,
 aus Abendrot, Goldsand, smaragdnen Wäldern des Früh-
 lings, aus Sehnsucht und Freude und Liebe der Menschen
 die strenge leuchtende Rose, ein Fenster dem ewigen Licht.
 Und immer war einer, der sagte, die Sonne geht unter.
 Und immer war einer, der sagte, fürchtet Euch nicht.

Marie Luise Kaschnitz

Glaubt es nicht!

wenn sie
 Euch sagen,

dass
 alles aus ist
 es sinnlos ist
 das Geld ausgeht
 das Interesse schwindet
 nur noch gelogen wird
 es langsam zu Ende geht
 zu wenig Helfer da sind
 es früher schöner war
 alles schlechter wird
 es sich nicht mehr rentiert
 der Zusammenhalt fehlt
 die Alten vergessen werden
 die Jungen faul sind

so glaubt es ihnen nicht!

Steht auf,
 geht hin und
 sagt ihnen,

dass da ist
 was gerade erst anfängt
 was gerade erst seinen Sinn offenbart
 was mit Geld nicht erworben werden kann
 was nie vergeht
 was wahr ist,
 was das Ende überdauert
 was genug Helfer schickt
 was heute und morgen seine Schönheit zeigt
 was alles gut macht
 was sich immer lohnt
 was alles zusammenhält
 was alles Alte in Erinnerung ruft
 was Faulheit fruchtbar werden lässt

Seht zu, dass sie Euch das glauben!
 Seht zu, dass sie es finden!

Und dann
 glaubt es ihnen!

Jutta Schmidt

Etwas bewirken

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass einzelne Menschen mit ihren Taten etwas bewirken können, dass es auf den Einzelnen, auf die Einzelne ankommt, trotz aller Schwierigkeiten. Wenn jeder von uns ein kleines Stück beiträgt, dann werden wir gemeinsam etwas erreichen. Ich verliere die Hoffnung nicht – ich gebe nicht auf! Seid mutig, seid couragiert, setzt auf euren jugendlichen Elan, erforscht Neuland, wovor vorsichtige Leute vielleicht zurückschrecken würden, Irrungen und Fehler sind Teile zum Weg des Erfolgs. Mut zu haben bedeutet nicht, dass man ohne Angst ist – denn nur der Dumme ist ohne Angst. Mut haben bedeutet, Aufgaben anpacken trotz der Angst. Geht Risiken ein, um das zu erreichen, woran ihr glaubt. Denn nur so könnt ihr eure Kräfte, eure Fähigkeiten finden. Wenn ihr in guter Absicht handelt, kann es so schlimm nicht kommen. Geht hinaus in die Welt, verändert sie – und vergesst dabei nicht, auch Spaß zu haben.

Kofi Annan

Worauf warten wir.

Jahr um Jahr.
Tag für Tag.
Heute. Jetzt.

Oder warten
wir auf nichts.

Kennen wir den
der kommen wird
oder den
der wiederkommt
oder den
der immer da war.

Oder wartet
er auf uns?

Arnim Juhre

Ich bin viel

gescholten worden
für den angeblichen Kalauer:
Die Welt liegt im Argen,
aber da soll sie nicht liegen bleiben.
Ich halte das nicht für einen Kalauer,
sondern für den Auftrag
zur Veränderung
dieser verbesserlichen Welt.
Das hat mich mein
Leben lang begleitet.

Johannes Rau

Heiliger Geist

Heiliger Geist?
Kein römischer Brunnen, /
wo Wasser sich /
über Stufen und Schalen /
hierarchisch /
von oben nach unten /
ergießen.

Heiliger Geist:
Quellen, /
aufstoßend, aufbrechend /
von unten / (an der Basis, ja!), / unauffällig, heimlich
zunächst, / erzwingbar nie.

Dabeisein, ja,
wenn da, / wenn dort / von untenauf / Quellen springen, /
Leben sich rührt.

Dabeisein, ja,
wenn die gesellige Gottheit / zu raunen, / zu reden, / zu
wirken beginnt.

Dabeisein, ja,
wenn ihr Geist / Durst nach Gerechtigkeit weckt, / Mut
macht zu eigenem Handeln / und neue Geselligkeit stiftet /
zum Beispiel mit Flüchtlingen, Verfolgten ...

Dabeisein, ja:
nicht beiseite treten, / nicht weglaufen, / der Angst nicht
nachgeben, / offen bleiben - /
„Den Geist dämpft nicht!“ [1. Thessalonicher 5,19]

Kurt Marti

Mein Tür-an-Tür-Nachbar, ein Chinese aus Hongkong,
kehrt, wenn er mit dem Besen kehrt, zuerst vor meiner Tür,
erst dann vor der seinen.

Er kennt unsere Redensart vom Kehren vor Türen nicht.
Mir ist sie geläufig, habe mich aber inzwischen auch von ihr
abgekehrt und kehre, wenn ich mit dem Besen kehre,
zuerst vor der Tür meines Nachbarn, des Chinesen aus
Hongkong, und dann erst vor meiner.

So sind bei seiner Rückkehr von der Arbeit oder bei meiner
Heimkehr die Treppen immer blank – und die alten Regeln
hinweggekehrt.

Kehraus der Abgrenzungen.

Hans Manz

Hüte dich

Vor einer Theologie der glatten Worte
 Hüte dich
 Vor den koketten Phrasen
 Hüte dich
 Vor den schlagenden Argumenten

Hüte dich nicht
 Vor der Liebe
 Hüte dich nicht
 Vor dem Leid
 Ehe du darüber zu sprechen oder
 Zu schreiben wagst

Lass dich behüten
 Von dem
 Der alles Begreifen übersteigt

Max Lang

Verlangen wirst Du, dass wir

Die Lieblosen dieser Erde, deine Liebe sind
 Die Hässlichen, deine Schönheit
 Die Rastlosen, deine Ruhe
 Die Wortlosen, deine Rede,
 die Schweren, dein Flug.

Jeder wird wissen,
 dass dieses von ihm erwartet wird.
 Etwas. Wogegen Atombomben
 Ein Kinderspiel sind.

Und aufbegehren wird er und sagen:
 Wie kommen wir dazu?

Und einige wirst du
 Bisweilen beweglicher machen,
 schneller als deine Maschinen und künstlichen Blitze,
 überflügeln werden sie ihre Angst,
 Fahrende werden sie sein,
 Freudige, Liebende.

*Zusammengestellt aus Marie Luise Kaschnitz,
 Stimmen vor Tag, Männliche Diakonie 4/1975*

AUFERSTEHUNG

... er selbst kommt uns entgegen

Osternacht

Aller Augenschein sagt
 ein Grab ist ein Grab
 tot ist tot
 aus ist aus
 fertig nichts weiter

Wir haben nichts dagegen
 als eine winzige Hoffnung
 Wir haben nichts in Händen
 als ein kleines Licht im Dunkeln
 Wir haben nichts vor Augen
 als ein paar verwirrte
 erschrockene Menschen
 die es nicht fassen können
 dass er lebt
 und ein leeres Grab
 Wir haben nichts
 als ein Lied auf den Lippen
 er ist auferstanden
 halleluja ...

eine winzige Hoffnung
 gegen allen Augenschein
 ein kleines Licht
 in so viel Finsternis
 ein paar fassungslose Menschen
 vor einem leeren Grab

ein Halleluja auf den Lippen
 ein buntes Osterei
 ein Eierlöffel
 den der VEDD mir schenkt
 winzig sind die Argumente
 des Lebens
 gegen den Tod

nach Lothar Zenetti, in: Texte der Zuversicht

Anderes Osterlied

Das könnte den Herren der Welt ja so passen,
wenn erst nach dem Tod Gerechtigkeit käme,
erst dann die Herrschaft der Herren,
erst dann die Knechtschaft der Knechte
vergessen wäre für immer.

Das könne den Herren der Welt ja so passen,
wenn hier auf der Erde stets alles so bliebe,
wenn hier die Herrschaft der Herren
wenn hier die Knechtschaft der Knechte
so weiterginge wie immer.

Doch ist der Befreier vom Tod auferstanden,
ist schon auferstanden,
und ruft uns jetzt alle zur Auferstehung auf Erden,
zum Aufstand gegen die Herren,
die mit dem Tod uns regieren.

Kurt Marti

Sein und Werden

Dies Leben ist nicht ein Frommsein,
sondern ein Frommwerden,
nicht ein Gesundsein, sondern ein Gesundwerden,
überhaupt nicht ein Wesen, sondern ein Werden,
nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.
Wir sind's noch nicht, wir werden's aber.
Es ist noch nicht getan und geschehen,
es ist aber im Schwang.
Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.

Martin Luther

Der auferstandene Christus kommt, um im

Innersten des Menschen ein Fest lebendig
werden zu lassen. Er bereitet uns einen Frühling
der Kirche: einer Kirche, die über keine Machtmittel
mehr verfügt, bereit, mit allen zu teilen, einem Ort
sichtbarer Gemeinschaft für die gesamte
Menschheit. Er wird uns genügend Phantasie
und Mut dazu geben, einen Weg zur Versöhnung
zu bahnen. Er selber wird uns bereit machen,
unser Leben hinzugeben, damit der Mensch
nicht mehr des Menschen Opfer sei.

Roger Schutz, Männliche Diakonie 3/1971

wir waren blind

da kam einer
und sagte: seht
mit meinen Augen
da gingen die augen auf

wir waren taub
da kam einer
und sagte: hört
mit meinen ohren
da verging uns hören und sehn

wir waren lahm
da kam einer
und sagte: geht
auf meinen wegen
da liefen wir ihm nach

wir waren tot
da kam einer
und sagte: lebt
wie ich lebe
da machten wir aufstand

Wilhelm Willms, diakon 2/1979

ostern heisst auferstehen aus der trägheit

und den notwendigen schritt tun
auferstehen aus der verstellung
und versuchen wahrhaftig zu leben
auferstehen aus der unterwerfung
an das diktat der massen
und den mut finden für den ganz eigenen weg
auferstehen aus dem reglement der emotionen
und den eigenen gefühlen trauen
auferstehen aus der verleugnung des scheiterns
und einen neuen anfang wagen
auferstehen aus dem sumpf der lieblosigkeit
und der liebe immer wieder eine neue chance geben
auferstehen aus der litanei des schlechtrede
und das konstruktive tun
auferstehen aus der vorherrschaft des missmuts
und sich der Freude an den kleinen dingen öffnen

Beate Schlumberger

In diesen Wochen begegnet mir eine ‚diakonische Passions-Geschichte‘ Gegenseitigkeit, mit der ich Sie auf dem Weg zum Osterfest herzlich grüße:

Männerstation, Tagsaal:

Männer, die Karten spielen, Kaffee aus Plastiktassen trinken, rauchen, mit dem Gesicht zum Fenster trübsinnig vor sich hin starren.

Männer in allen Zuständen der Bekleidung:

Mit Nachthemd und Morgenrock, Blue Jeans und Schlalberpullover, pingelig sauber und unsagbar uninteressiert-verschlampft.

Jedesmal andere Gesichter, Schultern, Bäuche.

Nur in der dunklen Ecke neben dem Fenster – immer derselbe Mensch:

Dünn ist er, seine spitzen Knie stehen über der Stuhlkante seltsam in die Höhe, die Arme scheinen mit den Stuhllehnen verwachsen, den Kopf ein bisschen eingezogen, so sitzt er da. Blicklos, grau in grau ...

Vier Tage später, es ist Passionszeit, halte ich wieder Abendmahlsgottesdienst auf der Station. Herr Schmiedel ist nirgends zu sehen.

Ich erzähle vom Passa-Fest und vom Brot für den Weg durch die Wüste – schonendes Vorübergehen, Rettung im Weglosen.

Dieses Mal ist die Tür des zum Gottesdienst benutzten Nichtraucherzimmers nicht geschlossen wie sonst immer, nur angelehnt.

Im Gewühl des Aufbruchs: Patienten mit Stühlen und Gesangbüchern, Pfleger, die den einen zur Spritze, den anderen zu seinen Besuchern holen, hat Herr Schmiedel unbemerkt den Raum betreten:

„Ob das jetzt zu Ende sei?“

Komische Frage, denke ich, ist ja nicht zu übersehen. – Was will er?

„Sie sehen ja, ich packe meine Sachen zusammen. Aber so ganz zu Ende – So schnell kann ich nicht abschalten. Mir geht noch manches durch den Kopf.“

„Aber wenn Sie jetzt fertig sind, dann gilt das doch nicht mehr.“

„Dann gilt das nicht mehr?“

„Ja, dann ist doch alles vorbei.“

„Oder fängt alles erst an.“

„Also gilt es doch noch?“

Ich weiß nicht, ob ich ihn richtig verstehe.

„Das Brot und der Wein – ja, das gilt immer noch. Das kann gar nicht aufhören.“

„Nein?“

Hat es denn bei ihm schon jemals gegolten?, überlege ich verzweifelt.

Was nützt denn alles, wenn es gerade bei ihm nie gelten soll?

„Nein, das kann gar nie aufhören, weil der Herr Jesus doch lebt. Der hat’s hinter sich.“

Was für eine Theologie! – Aber stimmt es etwa nicht?

„Den können sie nicht mehr kleinkriegen. Der lebt.“

„Aber ich hab’s noch nie probiert.“

„Mögen Sie es mal probieren?“

Wenn uns jetzt bloß keiner stört! Ich traue mich nicht, ihm ins Gesicht zu sehen, und sehe nur die zögernde, halbgeöffnete Hand. Sie kommt näher. Ich lege ihm die Hostie hinein.

„Das ist für Sie. Gott für Sie.“

Schweigen und ein bisschen Zittern.

„Wissen Sie, Frau Pfarrer, vorhin konnte ich da nicht rein. Vorhin, das mit den Worten, die Sie immer sagen, das war viel zu mächtig, da konnte ich nicht, da hätte ich mich nicht getraut.“

„Aber jetzt hat er sich ganz klein gemacht“, und er blickt auf die Hostie.

„Klein und weiß und leise.“

Herrn Schmiedels tiefer Seufzer. Pause.

„Dass er so sein kann – so klein und bei mir.“

Rechenschaft über Hoffnung

Nein, ich bin meiner Sache nicht sicher
was das Ende betrifft,
das Sterben, das Grab, das Vergehen
und den unaufhaltsamen Tod,
der mich aufzehren wird
und austilgt für immer.
Daran ist kein Zweifel.

Und doch bin ich manchmal nicht sicher
und zweifle am Augenschein
und denke nach,
ob nicht doch etwas bleibt
von dem, was ich war, ob nicht doch
im grauen Geröll, in dem Staub,
in dem Tod eine Spur sich
unvergessen erhält;
ob nicht doch ist, der mich ruft,
mit Namen vielleicht,
der mir sagt, dass ich bin,
dass ich sein soll für immer
und leben werde mit ihm!

Nein, ich bin meiner Sache nicht sicher
was das Ende betrifft
und den Tod. Gegen den Augenschein
hoff ich auf ihn.

Lothar Zenetti, diakon 5/1978

Bitten am Ostermorgen

Lass mich aufstehen aus meinen Ängsten,
damit ich frei leben kann.

Lass mich aufstehen aus meiner Enge,
damit ich selbstlos lieben kann.

Lass mich aufstehen aus meinen Grenzen,
damit ich nicht an mich gebunden bin.

Lass mich aufstehen aus meiner Starrheit,
damit ich weit und offen werden kann.

Lass mich aufstehen aus meiner Satttheit,
damit ich meine Seele spüre.

Lass mich aufstehen aus meiner Schwerfälligkeit,
damit ich staunen und danken kann.

Lass mich aufstehen aus meiner Blindheit,
damit ich die Not der Menschen sehe.

Lass mich aufstehen aus meiner Ruhelosigkeit,
damit ich Frieden finde.

Lass mich aufstehen aus Kälte,
damit ich Wärme und Güte verschenken kann.

Aufstehen, aufbrechen, täglich ...

Verfasser unbekannt

CREDO

...einem so Unglaublichen glaube ich

Wir sehen in dieser Welt:

Hunger und Krieg, Angst und Leid,
Hass und Unmenschlichkeit.
Trotzdem möchten wir glauben,
dass er die Macht hat auch über diese Dinge.
Wir glauben an Jesus Christus,
den eingeborenen Sohn Gottes, unseren Herrn.
Wir sehen an unserem Leben,
dass andere Herren uns regieren:
Selbstsucht und Hartherzigkeit,
Denkkonventionen und Lebensstile,
Wünsche und Sehnsüchte.
Trotzdem möchten wir glauben,
dass er der wahre Herr ist.
Wir sehen an unserem Denken:
Zweifel und Unsicherheit,
Unzulänglichkeit und Widerspruch,
Hochmut und Trägheit.
Trotzdem möchten wir glauben,
dass Gottes Geist unser Denken bestimmt.

Verfasser unbekannt, Männliche Diakonie 4/1971

Christus

Bis dass du kommst
an einem Tag wie heute
bewahren die Berge
ihre Geschichten
blühen die Bäume
mit heiliger Reserve
Üben Vögel Festlieder
gegen den Wolkenteppich
ist Wasser ruhelos unterwegs
von Quelle zu Quelle
singen Menschen von Geliebten
um Klagelieder zu vergessen
erzählen sie einander ihre Träume
zusammengenommen sind sie beinah zu glauben
Wenn du kommst
an einem Tag wie heute
findest du vielleicht
deine Erde vollendet
ist dein Wort Friede
endgültig
in unseren Schatz aufgenommen
das ist deine Hoffnung
das ist die unsere
von einem Tag wie heute
bis zu einem Tag von morgen.

Elly Verrijt, Männliche Diakonie 1/1973

Credo

Ich glaube an einen Gott
 der sich mir verspricht
 der mich an meine Grenzen bringt
 und darüber hinaus
 der sagt: Ich bin da
 Ich bin für dich da

Ich glaube an einen Gott
 der einen langen Atem hat
 der mich für sich immer neu gewinnen will
 der mit mir rechnet
 auch wenn er dabei immer wieder
 rote Zahlen schreibt

Ich glaube an einen Gott
 der für mich unfassbar ist
 der mich ergriffen hat
 der mich nicht los lässt
 dem ich ans Herz gewachsen bin
 der mich liebt

Ich glaube an einen Gott
 der mir viel zumutet
 weil er mir viel zutraut
 der meine Selbstzweifel nicht gelten lässt
 der mich stattdessen damit beauftragt
 zusammen mit anderen seine Schöpfung zu bewahren

Ich glaube an einen Gott
 der – schaue ich zurück –
 noch nie von meiner Seite gewichen ist
 der bis heute
 seine Hände über mir gehalten hat
 einen so Unglaublichen glaube ich

Friedel Eichler

Bekenntnis

Ich glaube
 an die Kraft des Stillen und des Schwachen
 und an die heilige Energie in hm.
 Ich glaube
 an das zarte Leuchten mitten in der Nacht
 und an die Zukunft Gottes mitten in den Schrecken der
 Zukunft.
 Ich glaube
 an das heimliche Wort mitten im Schweigen
 und an seine verwandelnde Kraft.
 Ich glaube,
 dass ich nicht angewiesen bin auf die Gedanken,
 die ich mir selbst ausdenke.
 Ich glaube,
 dass, der das Ohr geschaffen hat, hört,
 dass, der die Stimme geschaffen hat, spricht.
 Ich glaube,
 dass Gott nicht fern, sondern nah ist,
 als Licht und Sinn meines Tages und meines Lebens.
 Ich glaube,
 dass von mir nicht mehr gefordert ist,
 als dass ich mich füge, als williges Werkzeug in die Hand
 Gottes.
 Damit durch mich, durch uns alle das Notwendige geschieht
 zum Leben und Heil der Welt.
 Ich glaube
 an den Heiligen Geist.

Jörg Zink

GEBETE

...mit deinem Himmel
komm in unsere Mitte

In ihm sei's begonnen,

der Monde und Sonnen
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt!
Du, Vater, du rate,
lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt. Amen

Eduard Mörike

Du weckst den Glauben in unseren Herzen,

Gott, wer wir auch sind.
Du kennst deine Menschen und nimmst sie an,
was sie auch von dir denken.
Sprich aus dein Wort
über die Welt,
mit deinem Himmel komm in unsere Mitte,
Guten und Bösen leuchte deine Sonne
bis in Ewigkeit.
Ein Lebenszeichen gib uns,
Gott,
erkennen lass uns,
was wir wert sind.
Komme mit Deinem Schöpfungswort
in unsere Welt,
mach uns bewohnbar,
bring uns zu Frieden.

Huub Oosterhuis, Männliche Diakonie 2/1970

Sie schauen nach oben

und warten auf den, der da kommt.

Doch von oben
kommt er nicht.

Vergebens schauen sie,
während hinter ihrem Rücken
er, der da kommen soll
kommt

Friedrich Schwanecke

Du, der über uns ist,

du, der einer von uns ist.
Du, der ist – auch in uns:
Dass alle dich sehen – auch in mir,
dass ich den Weg bereite für dich,
dass ich danke für alles, was mir widerfuhr,
dass ich dabei nicht vergesse der anderen Not.
Behalte mich in deiner Liebe, so wie du willst,
dass andere bleiben in der meinen.
Möchte sich alles in meinem Wesen zu deiner Ehre wenden,
und möchte ich nie verzweifeln,
denn ich bin in deiner Hand,
und alle Kraft und Güte sind in dir!

Erbarme dich unser.
Erbarme dich unseres Strebens,
dass wir vor dir,
in Liebe und Glauben, Gerechtigkeit und Demut dir folgen
mögen,
in Selbstzucht und Treue und Mut und in Stille dir begegnen.

Gib uns reinen Geist, damit wir dich sehen,
demütigen Geist, damit wir dich hören,
liebenden Geist, damit wir dir dienen,
gläubigen Geist, damit wir dich leben.
Du, den ich nicht kenne,
dem ich doch zugehöre.
Du, den ich nicht verstehe,
der dennoch mich weihte meinem Geschick.
Du!

Dag Hammerskjöld

Ich sitze hier vor dir, Herr,

aufrecht und entspannt, mit geradem Rückgrat.
Ich lasse mein Gewicht senkrecht durch meinen Körper
hinuntersinken
auf den Boden, auf dem ich sitze.
Ich halte meinen Geist fest in meinem Körper.
Ich widerstehe dem Drang, aus dem Fenster zu entweichen,
an jedem anderen Ort zu sein als an diesem hier,
in der Zeit nach vorn und hinten auszuweichen,
um der Gegenwart zu entkommen.
Sanft und fest halte ich meinen Geist dort,
wo mein Körper ist: hier in diesem Raum.

In diesem gegenwärtigen Augenblick
lasse ich alle meine Pläne, Sorgen und Ängste los.
Ich lege sie jetzt in deine Hände, Herr.
Ich lockere den Griff, mit dem ich sie halte, und lasse sie dir.
Für den Augenblick überlasse ich sie dir.
Ich warte auf dich – erwartungsvoll.
Du kommst auf mich zu, und ich lasse mich von dir tragen.
Ich beginne die Reise nach innen.
Ich reise in mich hinein, zum innersten Kern meines Seins,
wo du wohnst.

An diesem tiefsten Punkt meines Wesens
bist du immer schon vor mir da,
schaffst und belebst,
stärkst ohne Unterlass meine ganze Person.

Und nun öffne ich meine Augen,
um dich in der Welt der Dinge und Menschen zu schauen.
Ich nehme die Verantwortung für meine Zukunft wieder
auf mich.
Ich nehme meine Pläne, meine Sorgen, meine Ängste
wieder auf.
Ich ergreife aufs Neue den Pflug.
Aber nun weiß ich,
dass deine Hand über der meinen liegt
und sie mit der meinen ergreift.
Mit neuer Kraft trete ich die Reise nach außen wieder an,
nicht mehr allein,
sondern mit meinem Schöpfer zusammen.

Da bin ich

Auf dich warten, mein Gott,
auch wenn es lange Zeit braucht,
bis die Unruhe sich legt in mir.

Auf dich warten, mein Gott,
auch wenn meine Sinne dich lange
nicht wahrnehmen.
Auf dich warten,
auch wenn die Fluchtimpulse mich
zu überwältigen drohen.
Auf dich warten.
Annehmen, dass ich dein Nahesein nicht erzwingen kann.

Mein Gott, ich ahne, dass du
kommen wirst,
wenn meine Wünsche nicht mehr
wie eine Mauer
zwischen dir und mir stehen.
Während ich auf dich warte, mein Gott,
werde ich gewahr, dass ich erwartet
bin von dir,
dass du mich unablässig lockst,
bis ich es wage, mich dir zu lassen.

Da bin ich, mein Gott. Da bin ich.

Antje Sabine Naegeli

Ungebetet

Da du alles schon weißt, mag ich nicht beten
Tief atme ich ein, lang atme ich aus, und siehe:
Du lächelst.

Kurt Marti

Herr der Computer und Schreibtische,
der Motoren und Maschinen,
der Schultafeln und Wartezimmer, nimm meine Arbeit an,
damit aus der Geschicklichkeit meiner Hände, aus meinem
Sachverstand,
aus meinen Nerven und meiner Geduld auch heute ein
Gebet werde.
Und erwärme und erleuchte alle Lebensräume
und Arbeitsplätze, die Arbeitslosen und Arbeitsgestressten!

Hans-Peter Held

Wir bitten dich

für alle,
die von der Härte der Menschen
entmutigt sind,
dass sie nicht anfangen,
das Licht des Lebens
zu hassen,
dass sie das Böse nicht dem Guten vorziehen,
sondern ohne Verbitterung
ihr Herz offen halten
in Hoffnung und Erwartung.

Huub Oosterhuis, Männliche Diakonie 5/1970

Ankommen

Ankommen
Abstand gewinnen
erahnen
wie mein Wert
aus meinem Sein entspringt

Unsicherheit vor dieser Leere
trotzdem vertrauend
dass sich das ganz Kleine
in mir entfalten kann
damit sich die Ur-absicht Gottes
auch in mir freilegen kann

Ankommen
da sein
mit sein
Ruhe finden
weil ich längst von dir
gefunden bin

Pierre Stutz, in: 50 Rituale für die Seele

GEBETE

... Gott, manchmal sind uns
die Hände gebunden

Hilflosigkeit

Manchmal sind uns die Hände gebunden,
auch und gerade da wo wir lieben,
Manchmal fehlen uns die Worte ...
manchmal verschlägt's uns die Sprache gerade dann, wenn
wir Zuspruch sagen, heilende, tröstende Worte suchen.
Scheinbar sprach- und machtlos stehen wir vor dem Leiden
des anderen,
vor seiner Ungewissheit, seiner Angst, teilen sie und emp-
finden sie selber.

Wie können wir etwas ändern am Unabdingbaren,
wie helfen?
Quälend kann diese Frage sein, bis sie sich auflöst im
demütigen Bitten,
,Herr, dein Wille geschehe!'
Welche Kraft liegt doch in diesem kleinen Satz -
Gottes Wille ist der Wille zum Guten,
zu einem Stück Himmel.
Wir dürfen an Ihn abgeben, was uns drückt,
Er trägt die mit, die uns am Herzen liegen,
und indem wir sie ihm anbefehlen,
vermögen wir in aller Ohnmacht Großes für sie zu tun.

Maria Sassin

Ermattung, Konformismussog

Schon sage auch ich: was soll's?
Schon pass' ich weniger auf, was geschieht,
wo Einspruch nötig wäre.
Schon pass' ich mich an und denke:
Warum immer ich? Sollen doch andere mal!
Auch habe ich's satt, nur immer bei den Verlierern zu sein.
Mein Herz sucht Ruhe, noch ehe es ruht in Dir.

Wenn das so weiter geht, find' ich wohl bald
meinen faulen Frieden. Möchte ich's anders?
Kann aber nicht anders, denn langsam schwinden die
Kräfte.
Dass nochmals neue wachsen, ist wenig wahrscheinlich
In meinem Alter, es wäre denn ...
Es sei denn, sie kämen von Dir.

Kurt Marti

Wir sind dein Friede nicht in dieser Welt,
wir sind dein Heil und deine Hilfe nicht
für die verstörten und gebrochenen Menschen,
denn wir sind selbst verstört,
engherzig, unversöhnlich,
wir schaden deiner Absicht,
und wir verwirren die Welt.
Du kannst den Anfang einer Einheit setzen;
lass uns alle, die wir in Lager
aufgespalten sind, wenigsten den Wahnsinn
dieses Zustandes einsehen
und das Leid darüber lebendig spüren;
lass uns nicht zufrieden sein mit der Situation,
wie wir sie antreffen;
lass uns von deiner Zukunft her
denken und handeln,
aus deiner Kraft der Verheißung,
dass du alles, wie auch immer,
neu gestalten wirst.

Huub Oosterhuis, Männliche Diakonie 4/1970

GEBETE

...Herr, mache mich zum Werkzeug
deines Friedens

Herr, mache mich zum Werkzeug Deines Friedens,

das ich Liebe übe, wo man hasst,
dass ich verzeihe, wo man beleidigt,
dass ich Frieden stifte, wo Streit ist,
dass ich Hoffnung erwecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Franz von Assisi

Gott, der du die Liebe bist,

wir wissen nicht, wie wir beten sollen.
Wir danken dir für das Leben, das du uns geschenkt hast;
Für die Menschen, die uns lieben und die wir lieben können,
für die Sonne und für den Regen,
für den Tag und für die Nacht.
Wir bekennen dir, dass wir viel Unrecht tun;
wir lieben uns mehr als unseren Bruder,
wir schweigen, wo wir reden müssten,
wir reden, wo wir handeln sollten.
Vor dir treten wir ein
für die Glaubenslosen,
für die Lieblosen,
für die Selbstmörder,
für die Verbrecher,
für die Ehebrecher,
für die Haltlosen,
für die Fluchenden,
für die Hart- und Böse gewordenen.
Für sie alle wollen wir auch in unserem Leben eintreten.
Steh uns bei in unserem Leben.
Fülle uns mit Liebe, damit wir leben können
und dir die Ehre geben
im Namen unseres Bruders Jesus Christus.

Verfasser unbekannt, Männliche Diakonie 2/1969

Herr, ich möchte lernen,
für den anderen da zu sein,
zuhörend, schweigend, wartend in Liebe
mitten im Alltag unserer Welt:
eine Atempause für die Gehetzten,
Heimat für die Fremdlinge,
Geborgenheit für die Unbehausten,
Freude für die Bekümmerten,
leicht erreichbar dem Zweifler,
Frieden für den Beladenen
und ein Ja für den Sünder.

Verfasser unbekannt, Männliche Diakonie 6/1973

Herr,

es ist wahr:
der Weg zu dir
führt vorbei
an verlockenden Glücksangeboten,
tausend Eitelkeiten
und
rechthaberischer Überheblichkeit.

Herr,
morgens sind wir
der Priester,
mittags
der Levit,
und abends
reden wir uns ein,
dass wir morgen
der barmherzige Samariter
sein wollen.

Herr,
gib uns Kraft,
stehen zu bleiben,
wo du uns brauchst;
fortzulaufen,
wo uns Gold und Silber
angeboten wird;
gelassen zu reagieren,
wenn deine Wolkensäule
im Dunst des Zeitgeistes
unsichtbar wird.

LZ, Männliche Diakonie 5/1973

Herr:

Fülle unsere Lampen mit Öl,
damit wir leuchten
bis die Morgenröte deiner Wiederkunft
am Horizont sich zeigt

Fülle unsere Herzen mit Freude
damit wir dich loben
bis die Sturzbäche des Elends
und der Scheinheiligkeit von dir ausgetrocknet werden

Fülle unsere Herzen mit Frieden
damit wir bei der Jagd
nach Geltung, Gut und Geld
deinen Namen nicht missbrauchen
und unheilbaren Schaden nehmen

Fülle unsere Herzen mit Liebe
damit wir dir dienen können
bis in die Hütten und Paläste
unseres Erdballs
deinen Frieden einzieht.

LZ, Männliche Diakonie 3/1973

Herr,

ich möchte den Mut zum Bau von Brücken haben,
zwischen mir und denen,
die ich nicht mag und nicht verstehen kann.

Die mir misstrauen oder mich enttäuschen,
zwischen mir und den Mitarbeitern meiner Gemeinde,
und denen, mit denen ich im Streit lebe.

Brücken auch für die, die untereinander streiten.

Brücken zwischen meinem Kreis und anderen Kreisen,
meiner Generation und anderen Generationen,
meiner sozialen Gruppe und anderen Gruppen.
Brücken zu denen, die draußen sind,
den Enttäuschten, den in Vorurteil Befangenen,
den Abgefallenen, Spöttern und Feinden.

Ich möchte den Mut zum Brückenbau haben auch dort,
wo Brückenbau unpopulär ist,
quer hindurch durch die eisernen Vorhänge der Angst,
der Selbstgerechtigkeit.

Ich bitte Dich um den Mut zu Brückenbau.

Ernst Lange, Männliche Diakonie 6/1975

GEBETE

...du kannst alles neu machen

Gott unser Vater, Du kannst alles neu machen.

Wir befehlen uns Dir an.

Hilf uns

für andere zu leben,
weil Deine Liebe alle Menschen umfasst,
jene Wahrheit zu suchen,
die wir noch nicht erkannt haben,
Deine Gebote zu halten, die wohl gehört,
aber nicht gehalten haben,
einander zu vertrauen in der Gemeinschaft,
die Du uns geschenkt hast,

und gib,
dass Dein Heiliger Geist uns erneuert,
durch Jesus Christus, deinen Sohn,
unseren Herrn.

Amen

*Gebet der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der
Kirchen in Uppsala, Männliche Diakonie 4/1969*

Herr, Gott,

du hast deinen Sohn, Jesus von Nazareth,
zu uns ausgesandt
als ein Wunder der Menschlichkeit und Liebe,
ein Wort, das weit und frei macht.
Wohin dein Sohn kommt,
wird das Leben licht und angstlos.
Wir bitten dich,
dass er lebendig werde hier in unserer Mitte,
dass wir nicht länger uns in Verwirrung verstricken,
besessen von Zweifel und Zwietracht,
dass uns vielmehr erfülle
Glaube und guter Mut,
Schlichtheit und Friede.

Huub Oosterhuis, Männliche Diakonie 6/1970

O Gott, die Zeit ist voller Bedrängnis,

Die Sache Christi liegt wie im
Todeskampf.
Und doch – nie schritt Christus
mächtiger durch die
Erdenzeit;
nie war sein Kommen deutlicher;
nie seine Nähe spürbarer;
nie sein Dienst köstlicher als jetzt.
Darum lasst uns in diesem Augenblick
zwischen Sturm und Sturm in der
Erdenzeit beten:
O Gott, du kannst das Dunkel erleuchten,
du kannst es allein!

J. H. Kardinal Newman, diakon 1/1977

Wie gerne lebe ich mit Dir, Herr!

Wie leicht ist es mir, an Dich zu glauben!
Wenn mein Geist nachlässt und nichts mehr versteht,
wenn selbst die klügsten Menschen nicht mehr über den
Zaun des Tages hinausblicken und nicht wissen,
was sie morgen zu tun haben, dann gibst Du mir aber die
leuchtende Gewissheit Deiner Existenz und Deiner Sorge
dafür, dass die Tore des Guten nicht verschlossen seien.

Auf dem Höhepunkt irdischen Ruhmes angelangt,
überdenke ich mit Staunen den durchlaufenen Weg,
den ich allein niemals entdeckt hätte.
Ein Weg voller Überraschungen, der mich durch
Hoffnungslosigkeit zu diesem Ort geführt hat,
von dem aus ich der Menschheit das Spiegelbild Deiner
Strahlen wiedergeben konnte.
Und diese Strahlen wirst Du mich weiterhin widerspiegeln
lassen – In dem Maß, wie es nötig ist.
Und sollte mir die Zeit dazu fehlen, dann wirst Du andere
berufen, weiterzumachen.

Alexander Solschenizyn, Männliche Diakonie 1/1971

Lasset uns in Frieden den Herrn anrufen:

Für die Erneuerung der Kirche aus dem Geist der Diakonie,
dass die Kirche nicht ihre Herrschaft,
sondern ihren Dienst sucht,
für eine lebendige Verkündigung des Evangeliums,
für die Einheit der Kirche, dass die Konfessionen einander
achten und voneinander lernen.

Für uns Christen,
dass wir Licht der Welt und Salz der Erde werden,
dass wir im Alltag nicht versagen
und unseren Mitmenschen die Achtung und Liebe geben,
die sie brauchen,
dass wir in der Erkenntnis weise, im Glauben fest und in
der Liebe
erfinderisch werden.

Für unsere von Krieg und Hunger bedrohte Welt,
dass die Verantwortlichen und wir mit ihnen Wege suchen,
um Frieden
zu stiften und den Hunger zu besiegen,
für die Wirtschaftsführer und die Gewerkschaften,
dass sie ihre Macht nicht missbrauchen,
für die Arbeiter und Angestellten,
dass sie menschenwürdige Arbeitsplätze bekommen,
für alle, die Zeitungen machen, dass sie in Verantwortung
die Wahrheit
schreiben.

Für unser Volk und alle Völker,
dass soziale Gerechtigkeit und Freiheit wachsen,
für unsere heillose Welt, dass die Herrschaft Gottes in ihr
Raum gewinnt.

Herr, stehe uns bei in unserem Leben! Fülle uns mit Liebe,
damit wir
lieben können und dir die Ehre geben.

Im Namen unseres Bruders Jesus Christus.

*Das Gebet ist formuliert von der Brüderschaft des Luther-
stiftes in Falkenburg / Delmenhorst, Männliche Diakonie
5/1969*

SEGEN

... die Hand auf etwas legen und sagen: du gehörst trotzdem Gott

SEGNEN,

das heißt die Hand auf etwas legen und sagen:
DU gehörst trotz allem Gott. So tun wir es mit der Welt [...]

Wir verlassen sie nicht,
wir verwerfen, verachten, verdammen sie nicht,
sondern wir rufen sie zu Gott, wir geben ihr Hoffnung,
wir legen die Hand auf sie und sagen:
Gottes Segen komme über dich,
er erneuere dich, sei gesegnet,
du von Gott geschaffene Welt.
... die du deinem Schöpfer und Erlöser gehörst. [...]

Nicht verurteilen, nicht schelten, sondern segnen.
Die Welt hätte keine Hoffnung, wenn dies nicht so wäre. [...]

Nur aus dem Unmöglichen kann die Welt erneuert werden;
Dieses Unmögliche ist der Segen Gottes.

Dietrich Bonhoeffer

GOTT,

du quelle des lebens
du atem unserer sehnsucht
du urgrund allen seins

segne uns
mit dem licht deiner gegenwart
das unsere fragen durchglüht
und unseren ängsten standhält

segne uns
damit wir ein segen sind
und mit zärtlichen händen
und einem hörenden herzen
mit offenen augen
und mutigen schritten
dem frieden den weg bereiten

segne uns
dass wir einander segnen
und stärken
und hoffen lehren
wider alle hoffnung
weil du unserem hoffen
flügel schenkst

amen so sei es - so sei es amen

Katja Süß

Gott segne uns und behüte uns

und begleite uns überall dort, wo wir sind.
Gott segne die noch Verlorenen, die Wiedergefundenen
und die, die sich noch schwer tun, an dem Fest teilzunehmen,
das für uns bereitet ist.
Gott segne uns mit der Liebe,
die wir mit vollen Händen verschwenden können.

Gott segne unseren Blick zurück
und unseren Schritt nach vorn.
Gott segne uns,
dass wir nicht nur das Brausen hören,
sondern auch das leise Säuseln des Windes,
der geht, wo er will.
Gott segne uns,
dass der Duft, den der Wind herbeiträgt,
in unseren Nasen
den Geruch einer neuen Welt verbreitet.
Gott segne uns,
dass die Hoffnung auf Gerechtigkeit und Liebe,
die Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Frieden
auf den Flügeln des Windes zu uns reiten.
Gott segne uns,
dass wir vom Wind der Zukunft ergriffen werden,
der uns von dort entgegenkommt,
wohin wir nicht mit eigener Macht,
aber mit Gottes Hilfe gelangen werden.
Gottes Segen begleite uns
in das Fest und in den Alltag.

Gott segne uns und behüte uns.
Jesu Beispiel beflügle unsere eigene Kraft.
In uns allen lebe Gottes Segen.

Hanne Köhler, aus: „Du Gott, Freundin der Menschen“

Geht in der Kraft

Geht in der Kraft, die euch gegeben ist,
geht einfach, geht unbeschwert, geht heiter
und haltet Ausschau nach der Liebe
und Gottes Geist geleite euch!

Kiamu Cawidrone, Pazifik

Was ist Segen?

Wenn 5.000 Menschen von wenigen Broten
und Fischen satt werden
und noch 12 Körbe voll übrig bleiben.
Das ist Segen.

Wenn die Frucht unseres Dienstes
in keinem Verhältnis zu unserem Einsatz,
unserem Können, unserer Begabung steht.
Das ist Segen.

Im Extrem:
Wenn angesichts unserer Fehler und Schwächen
eigentlich überhaupt keine Frucht aus unseren
Bemühungen hervorgehen könnte und sich dennoch
Frucht zeigt.
Das ist Segen.

W. Nee

Gott,

Licht und Odem,
Brot und Brunnen allen Lebens,
segne dich
und das, was du an diesem Tag
gedacht, getan, bewirkt hast:
dass daraus etwas Gutes
und Heilvolles entsteht,
und behüte dich
und die Menschen, die du liebst,
dass auch sie gesund bleiben
an Leib und Seele.
Gott lasse sein Angesicht
leuchten über dir,
dass du in der Stille des Abends
dein Leben
im Lichte der Wahrheit bedenkst
und dir Versäumtes eingestehen kannst,
und sei dir gnädig,
dass du befreit wirst
von Schmerzen, Angst und Schuld.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich,
dass keiner deiner Träume
und nicht eine deiner Hoffnungen
verloren gehe,
und gebe dir Frieden,
dass du noch ein Wort
der Liebe findest,
bevor die Nacht beginnt.

AUTORENVERZEICHNIS

Trotz intensiver Recherche konnten nicht alle Verfasser und Verfasserinnen der hier zusammengestellten Texte bzw. ihre Quellen gefunden werden. Für eine Neuauflage begrüßen wir jede Ergänzung.

Annan, Kofi
Augustin

Bickel, Margot
Böll, Heinrich
Bonhoeffer, Dietrich
Buber, Martin
Burger, Annemarie

Cawidrone, Kiamu

Eckhart (Meister Eckhart)
Eichler Friedel

Fischer, Manfred
Franz von Assisi
Frisch, Max

Gandhi, Mahatma
Gorbanewskaja, Natalja
Grün, Anselm
Gryphius, Andreas

Hammerskjöld, Dag
Helbig, Peter
Held, Hans-Peter
Hengsbach, Franz Kardinal
Herodot
Hümmer, Hanna
Hüsch, Hanns Dieter

Juhre, Arnim

Kästner, Erich
Kaschnitz, Marie Luise
Klein, Paul-Friedrich
Köhler, Hanne

Lang, Max
Lange, Ernst
Lindner, H.
Lüders, Eva

Luther, Martin
Lux, Hartmut
L. Z.

Manz, Hans
Marti, Kurt
Möricke, Eduard
Naegeli, Antje Sabine
Nagorni, Klaus
Nee, W.
Neubauer, H.
Newman, J.H. Kardinal

Osterhuis, Huub

Rau, Johannes
Romero, Oscar

Sassin, Maria
Schlier, Heinrich
Schlumberger, Beate
Schmidt, Jutta
Schopenhauer, Arthur
Schutz, Roger
Schwanecke, Friedrich
Sölle, Dorothee
Solschenizyn, Alexander
Spangenberg, Peter
Steffensky, Fulbert
Stutz, Pierre
Süß, Katja

Verrijt, Elly

Wiemer, Rudolf Otto
Willms, Wilhelm
Wittgenstein, Ludwig
Wöller, Hildegunde

Zenetti, Lothar
Zimmermann, Jutta
Zink, Jörg

Die Auswahl der hier vorgelegten Texte sind für den innerverbandlichen Gebrauch im VEDD bestimmt.

Impressum

Herausgeber:

Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und
Diakonatsgemeinschaften in Deutschland e.V. – VEDD
Glockenstraße 8, 14163 Berlin

Tel. 030 / 80 10 84 04

vedd@vedd.de

www.vedd.de

Verantwortlich: Diakon C. Christian Klein

Gestaltung: www.redbuero.de

**Weitere Broschüren aus der Reihe **IMPULS – POSITIONEN UND
KONZEPTE AUS DEM VEDD** im Internet unter **www.vedd.de****